

Vom schwindenden Altpest.

— Das Ende der Mohren- und Trommelgasse. —

Unaufhaltsam geht die Modernisirung der Hauptstadt vor sich; die finanziellen Nöthe, in denen sie sich seit einiger Zeit befindet, sind wohl von hemmender Wirkung, werden aber sicherlich früher oder später überwunden werden. Kaum ein Jahrzehnt trennt uns vom fünfzigjährigen Jubiläum des vereinigten Budapest; bis dahin sind noch riesige Aufgaben zu lösen — wir nennen nur das neue Stadthaus, die Elisabethstädter Radialstraße, den Handelshafen. Hoffen wir, daß bis zum Jahre 1923 alle diese Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst sein werden, und daß die von Moriz Sella mit lokalpatriotischer Berve propagirte Jubiläumsausstellung, so sie zustande kommt, ein imposantes Bild des modernsten Budapest bieten wird, ein Bild, dessen Anblick das Herz jedes Ungars mit Stolz erfüllen wird. Inzwischen bröckelt das alte Pest allmählig ab; Plätze, Gassen, Gebäude und altgewohnte Namen, die geradezu als Wahrzeichen der betreffenden Stadttheile galten, verschwinden.

Die neuesten Opfer der vorwärtsdrängenden Umgestaltung sind die Mohrengasse und die Trommelgasse, die nach einem dem Baurath zu unterbreitenden Beschlusse des hauptstädtischen Magistrats fortan „Baron Desider Bánffy-gasse“ und „Karl Morzsányi-gasse“ heißen sollen. Diese zwei Gassen waren nebst der Königsgasse die ältesten und längsten Straßenzüge der Theresienstadt. Ihr voller Name war übrigens: „Zwei Mohrengasse“ und „Drei Trommelgasse“, wie denn diese Zahlen, besonders aber die Drei, bei den alten Straßennummer eine große Rolle spielten. Nicht etwa als ob die Behörde in diese Zahlen verliebt gewesen wäre. Denn damals entstanden die Gassen nicht so wie heute. Heute wird eine Gasse gebrochen, die kaum noch bebaut ist; sie erhält einen offiziellen Namen und dann reiht sich ein Haus an das andere. Nicht so war es im XVIII. Jahrhundert. Als die Mauern der „Stadt“ (der jetzigen Inneren Stadt) fielen, siedelten sich Pestler und Fremde außerhalb derselben an, regellos, nach Gutdünken. So entstanden nach und nach die „Vorstädte“, zunächst die Theresienstadt, die Josephstadt und die Franzstadt. (Die Leopoldstadt hatte das Glück, erst

Anfangs des XIX. Jahrhunderts, und zwar nach einem vorher festgestellten Regulirungsplan gegründet zu werden.) Damals erhielten die Häuser nicht sofort Nummern, dafür hatte ein jedes seinen Namen. Es gab ein Haus — eventuell ein Gasthaus — zu den drei Trommeln, ein anderes zu den zwei Mohren und so fort. Bildete sich dann eine solche Niederlassung zur Gasse aus, so benannte sie die Bevölkerung nach dem hervorstechendsten Hause, und die Behörde sanktionirte stillschweigend diese Benennung. Nicht selten wurde das Haus auch nach dem Besitzer benannt und so entstanden jene Gassen, die einen Familiennamen führten. So kamen dann zuweilen recht krause Gassennamen zuwege.

Anfangs der Zwanziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts that sich nur die Theresienstadt durch augenfällige Entwicklung hervor; Schams in seinem 1821 erschienenen, noch heute werthvollen Buche über Pest fertigte die Vorstädte — mit Ausnahme der Leopoldstadt — sehr kurz ab, nur von der Theresienstadt weiß er Böbliches zu sagen: „Vor Allem — so schreibt er — zeichnet sich die Theresienstadt wegen der dort wohnenden Juden durch vorzügliche Lebhaftigkeit aus, in welcher die Königsgasse mit ihren imposanten Gebäuden und durch den bedeutenden Handel mit Wolle und Häuten zur Marktzeit einer Beachtung würdig ist.“ Ein Hauptübel der großen Straßenzüge der Theresienstadt war der Mangel an Luft und Licht; sie waren — und sind zum großen Theil auch heute — überaus eng, so daß kaum zwei Wagen aneinander vorbeifahren können. Am schlimmsten sah es in der Hauptavenue der Theresienstadt, der Königsgasse, aus, der damals einzigen Zufahrtsgasse zum Stadtwaldchen.

Zum Schlusse noch etwas Statistisches über die ci devant-Trommel- und Mohrengasse. Die Trommelgasse hat (sammt ihrer Extravillanpartie) eine Länge von 1600 Metern, 82 Häuser und eine Bevölkerung von 9872 Seelen; sie ist die drittbevölkerteste Gasse der Hauptstadt (an erster Stelle steht die Uellöberstraße mit 12,310, an zweiter die Königsgasse mit 10,842 Seelen). Die Mohrengasse ist kaum halb so lang als die Trommelgasse, da sie sich nur bis zum Franz List-Platz erstreckt; ihre Bevölkerungszahl beträgt 3064 Seelen, noch immer eine ansehnliche Zahl, die die Bevölkerung so mancher Provinzstadt übersteigt.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß der Magistrat, dem Ansuchen der Turanischen Gesellschaft entsprechend, den Baurath ersucht, eine Gasse der Hauptstadt „Armin Bámbergy-Gasse“ zu benennen